

Zukunft 2020 – Wo geht die Reise hin?

01.02.2011 - Dr. C. Hatscher



Bosch-Chef Franz Fehrenbach über Finanz- und Wirtschaftspolitik, die Verantwortung der Unternehmer und die Zukunft der Technik

Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, Franz Fehrenbach, sprach auf Einladung von Oberstudiendirektor Jörg Traub vom Gymnasium Friedrich II. in Lorch über wirtschafts- und finanzpolitische Themen sowie die technologische und soziale Herausforderungen. Der aus dem Badischen stammende Fehrenbach steht seit Mitte 2003 an der Spitze der weltweit aufgestellten Bosch-Gruppe. Nicht unwesentlich für die Zusage des viel beschäftigten Managers, im Rahmen der „Expertengespräche“ vor Schülern und Interessierten über die „Zukunft 2020“ zu sprechen, war, dass Oberstudiendirektor Traub auf „Boschler“ in der eigenen Familie verweisen konnte.

Bei einer Abschätzung der technologischen und unternehmerischen Zukunft in zehn Jahren sei es ratsam, sich die Veränderungen in der Vergangenheit zu vergegenwärtigen, erklärte Fehrenbach. Dabei könne man immer wieder feststellen, dass ein Jahrzehnt „keinen langen Zeitraum für grundlegende technologische Entwicklungen“ darstelle. Weniger berechenbar sei jedoch das Verhalten der Konsumenten. Er führte die Social-Media-Plattform Facebook an und deren weltweiten Erfolg mit inzwischen mehr als 800 Millionen Nutzern binnen weniger Jahre. Zudem lösten politische Ereignisse häufig ungeahnte Folgen aus. Dies gelte beispielsweise für die Ölkrise 1973, die zu einer tiefen weltweiten Wirtschaftskrise führte und neben der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 die tiefste Rezession seit Gründung der Bundesrepublik war.

Bosch verwandelte die Ölkrise 1973 allerdings zu einer unternehmerischen Chance. „Sicher, sauber, sparsam“, wurde zu einer Leitlinie Unternehmenspolitik. Doch auch andere Trends beeinflussten die Unternehmensstrategie in seinen drei Bereichen Kraftfahrzeugtechnik, Industrietechnik sowie Gebrauchsgüter und Gebäudetechnik. Von Mitte der 70er Jahre aus gesehen waren es neben Energiesparen und Umweltschutz Einflüsse wie die zunehmende Elektronifizierung, politische Liberalisierung, Internationalisierung und Umweltschutz. Viel Wert legt Bosch dabei seit jeher darauf, den technischen Fortschritt voranzutreiben. Was dies bedeutet, beschrieb Fehrenbach unter anderem am Beispiel des Wasserverbrauchs einer Spülmaschine: Von 61 Litern Wasser sank der Verbrauch Ende der 1970er Jahre auf 44 Liter pro Spülgang; heute werden Maschinen gefertigt, die mit weniger als zehn Litern Wasser auskommen. „Ihr Geschirr ist dennoch sauber“, meinte Fehrenbach.

Unter Berufung auf ein Zitat des Firmengründers Robert Bosch forderte der Bosch-Chef eine „anständige Art der Geschäftsführung“, denn diese sei – so schon Robert Bosch – „auf Dauer das Einträglichste, und die Gesellschaft schätzt eine solche viel höher ein, als man glauben sollte.“ Mangelnde Verantwortung ist dabei für ihn auch ein wesentlicher Grund für die jüngste Finanz- und Wirtschaftskrise. Diese Unternehmensphilosophie habe ihn zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn auch bewogen, zu Bosch zu gehen. Der größte Teil dessen, was die Firma erwirtschaftete, fließe in Löhne und Gehälter sowie Zukunftsinvestitionen. So gebe Bosch jedes Jahr 4 Mrd. Euro für Forschung und Entwicklung aus. Zudem geht die Dividende im Wesentlichen an die Robert Bosch Stiftung, die sie dann wieder für gemeinnützige Zwecke einsetzt. Teil der unternehmerischen Verantwortung sei darüber hinaus die Sorge für die Mitarbeiter, machte Fehrenbach deutlich. Ein Drittel der Belegschaft in der Kraftfahrzeugtechnik hatte 2008/2009 zeitweise „nichts zu tun“. Dennoch wurden die Mitarbeiter im Wesentlichen im Unternehmen gehalten. Das „German Job-Wunder“ sei in hohem Maße auf den Umstand zurückzuführen, dass deutsche Firmen am Ende der Krise sofort wieder mit ihren eingearbeiteten Beschäftigten produzieren konnten, während in anderen Ländern erst Neueinstellungen und Einarbeitungen erfolgen mussten. Daran habe die Politik auch durch Instrumente wie die Kurzarbeit ihren Anteil.

Mit Blick auf die Zukunft machte der Bosch-Chef als aktuellen „Megatrend“ die Globalisierung aus, insbesondere den Aufstieg der asiatischen Schwellenländer wie China oder Indien, die Urbanisierung, die Verknappung der

Energieressourcen und die zunehmende Vernetzung von Menschen, Dingen und Diensten über das Internet. Fehrenbach erwartet, dass Elektrofahrzeuge wohl erst in einigen Jahrzehnten tatsächlich die mit einem Verbrennungsmotor betriebenen Fahrzeuge in Masse ablösen werden. Daher arbeite man intensiv weiter an der Verbesserung für Otto- und Dieselmotoren sowie an Komponenten für Hybridmotoren. Zudem werde sich durch regenerative Energien die Energielandschaft erheblich verändern und dezentraler werden. Gerade hier spiele das Internet eine wichtige Rolle, da es bereits im Gebäude selbst eine bessere Abstimmung von Energieerzeugern und Energieverbrauchern ermögliche.